Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 10 (1937)

Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

April 1937 X. Jahrgang Nr. 4

DER FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

Die Beheizung der Unterstände im Hochgebirge.

von Oberst W. Stammbach, K. K. der St. Gotthard-Besatzung.

Der „weisse Tod" hat dem Bataillon (gemeint ist das I. Bat. des Tyroler-Kaiserschützen-Regimentes Nr. 111) härter zugesetzt als der Gegner. Die braven Heimatverteidiger trotzten aber mit eisernem Willen den vielen Unglücksfällen, den Wetterunbilden und der stets starken artilleristischen Tätigkeit des Feindes. Sie klammerten sich an den Grenzkamm der geliebten Heimat, taten dem Feind Abbruch, wann immer sie nur konnten und bauten ihre Stellung musterhaft aus. (Glingenbrunner, Intendanzdienst im Gebirgskriege).

Der Kampf im Gebirge setzt voraus, dass der Soldat dort oben, d. h. in den Eis- und Schneeregionen leben und den Naturgewalten trotzen kann. Der schlimmste Feind des Gebirgssoldaten — so lehrt es die Kriegserfahrung — ist die Kälte. Sie setzt oftmals der Truppe mehr zu als der bewaffnete Feind.

Der Mensch kann einzelnen, örtlich begrenzten Naturgewalten durch Vorkehrungen aller Art erfolgreich begegnen; den Gefahren von Steinschlag und Wasserstürzen, selbst Schneefall und Lawinen kann durch Verbauung und Bauten für den Unterschlupf begegnet werden, nicht aber der Kälte. Sie dringt überall ein, durch Lucken und Kleider, zermürbt den Soldaten und macht ihn durch Gefrierschäden und Krankheiten kampfunfähig.

Krieg und Kampf sind in Bezug auf Jahreszeit und Witterung nicht wählerisch. Es ist nicht sicher, ob ein nächster Kriegsausbruch wie 1914 in die Sommermonate fällt und uns Zeit lässt, für den Winter vorzusorgen, abgesehen davon, dass im Hochgebirge d. h. in den Regionen des ewigen Schnees in Bezug auf Nachtkälte kein grosser Unterschied zwischen den Jahreszeiten besteht. Die Bergunfälle lehren das zur Genüge.

Die Ost-Südgrenze unseres Landes, vom Fürstentum Lichtenstein bis hinunter an den Genfersee, hat Hochgebirgscharakter. So wie im Weltkrieg Kämpfe in Eis und Schnee in Höhen von über 3000 Meter keine Seltenheit waren, so kann es auch unseren Truppen beschieden sein, unbekümmert um Jahreszeit und Witterung, in Schnee und Eis und bei grimmiger Kälte dem Feind entgegentreten zu müssen. Das wissen wir und bilden unsere Gebirgstruppen entsprechend aus. Aber mit der Ausbildung allein ist es noch nicht getan. Durch Bereitstellung des notwendigen Materials muss schon in Friedenszeiten dafür gesorgt werden, dass das Leben im Hochgebirge erträglich gemacht werden kann, oder deutlicher gesagt, dass unsere Soldaten nicht dem Erfrierungstod preisgegeben sind.